

Predigt zu Gen 3, 1-7a 5.03.2017 (Invokavit): P. Eric Janssen (Bethlehemgemeinde Gö)

„Gnade sei mit euch und Friede von dem,
der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)

Liebe Gemeinde!

Im Dez. 1783 stellte der Berliner Pastor Johann Friedrich Zöllner in einer Zeitschrift die Frage:
„Was ist Aufklärung?“

Und 1784 antwortete der Philosoph Immanuel Kant in derselben Zeitschrift:

„Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. / Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen.“

Und er fasst das dann noch in einem lateinischen Spruch zusammen und schreibt:

„Habe Muth, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen.“

Damit begann die Moderne:

Der Mensch ist nicht mehr unmündig.

Der Mensch bedient sich seines Verstandes.

Der Mensch denkt eigenständig, ohne dass ihn ein anderer leitet – auch ohne dass Gott ihn leitet.

Der Mensch hat den Mut zu denken.

Damit begann eine neue helle Zeit. Die Zeit vorher wurde als dunkel angesehen: das Dunkle Mittelalter.

Jetzt denkt der Mensch selbst und alles ist hell und klar.

Das nannte man „Aufklärung“. Denn seit der Aufklärung ist alles klar und hell.

Die Aufklärung ist das, was uns heute noch prägt. Die Aufklärung ist das, was uns von früheren Zeiten trennt.

Die Aufklärung ist heute auch das, was uns von anderen Kulturen trennt. Die Aufklärung ist das, was uns von Kulturen trennt, die nicht so frei denken...

Das Alles begann im 18. Jahrhundert in Europa –

sollte man denken.

///

[Gen 3]

Der heutige Predigttext der ist viel älter. Der steht ziemlich am Anfang der Bibel im Alten Testament im 1. Buch Mose in Kapitel 3. Dort heißt es (Gen 3, 1-7a -19-24):

Und die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau:

„Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?“ /

Da sprach die Frau zu der Schlange:

„Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; / aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: ‚Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet!‘“ /

Da sprach die Schlange zur Frau: „Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, / sondern Gott weiß: | an dem Tage, da ihr davon esst, werden **eure Augen aufgetan**, und ihr werdet sein wie Gott | und **wissen, was gut und böse** ist.“ /

Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, **weil er klug machte**.

Und sie nahm von seiner Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß. / Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan...

Soweit das 1. Buch Mose, auch Genesis genannt.

Diese Geschichte ist rund 2500 Jahre älter als die Diskussion in der der Berlinischen Monatsschrift vom Jahre 1783/84.

Und diese Geschichte ist etwas mythischer: Adam und Eva reden mit der Schlange, später kommt Gott dazu, unterhält sich mit den beiden beim Spaziergang im Ganrten...

Aber das Thema ist doch recht ähnlich:

Der Mensch will selbst denken.

Der Mensch will nicht einfach leben in einer Welt, die fremd bestimmt ist. Der Mensch will sich nicht drauf verlassen, dass Gott denkt und alles von allein gut ist.

Der Mensch will selbst denken, will selbst erkennen, was gut und böse ist.

Bei Immanuel Kant hieß es: „Sapere aude!“ – Habe den Mut zu denken.

Eva hat diesen Mut.

Sie pflückt die Frucht der Erkenntnis, sie isst davon, Adam folgt ihr.

Und so bekommen sie das, was sie wollen:

Sie werden klug, sie erkennen, was gut und böse ist, sie erkennen, wie die Welt wirklich ist.

Viele wissen wahrscheinlich, wie die Geschichte weiter geht:

Das erste, was Adam und Eva erkennen, ist, dass sie nackt sind.

Aber nicht nur das:

Als Gott noch allein gedacht hat und der Mensch nicht selbst gedacht hat, da war alles gut: das Paradies:

Die Natur hat die Menschen einfach so ernährt, /

Mann und Frau waren gleich, / es gab keinen Tod./

Es gab keine Unterdrückung, es gab keine Herrschaft./ Nur Gott war Herrscher. //

Seit damals denkt der Mensch selbst,

heute ist der Mensch Herrscher:

Der Mensch beherrscht die Tierwelt, der Mensch beherrscht die Natur, die Landwirtschaft wird eingeführt. Der Mensch muss arbeiten.

Und der Mann beherrscht ab jetzt die Frau. Vorher war der Mann noch der, der der Frau folgte, und Eva war die Mutige.

Nachdem Eva und Adam von der verbotenen Frucht gegessen haben, sagt Gott dann zu Eva:
„Er [der Mann] soll dein Herr sein.“

Auch der Tod kommt in die Welt: in Vers 19 heißt es: „Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück.“

Der Mensch wird aus dem Paradies vertrieben. /
Ein Kapitel später erschlägt Kain den Abel. Der erste Mord. /
Bis zum ersten Krieg ist es nicht mehr weit.

////

[1. Aufklärung]

Es ist also nicht ganz richtig zu sagen:

„Im 18. Jahrhundert begann die Aufklärung. / Seit dem 18. Jahrhundert haben die Menschen den Mut, frei zu denken.“

Schon Adam und Eva – oder besser: Eva und Adam – wollten selbst denken, wollten erkennen, was gut und böse ist, wollten, durch einen vom Licht des Verstandes erleuchtete Welt laufen.

Und da haben sie dann auch getan.

Mit den bekannten Folgen.

So leben wir heute in einer Welt, die geprägt ist durch das Denken des Menschen. Der Mensch forscht, der Mensch entscheidet, der Mensch erschafft etwas und der Mensch zerstört es auch. Und das alles frei, ganz wie er will.

[Und jetzt?]

Tja, und was machen wir jetzt damit?

Was machen wir mit der Feststellung, dass die Welt so ist, wie sie ist?

Was machen wir mit der Feststellung, dass der Mensch seit Jahrtausenden das Leben auf unserer Welt mehr oder weniger frei bestimmt? /

Ich denke, die wenigsten wollen zurück in eine Welt, in der alles von oben bestimmt wird.

/

Wir wollen frei sein, wir wollen selbst denken, wir wollen selbst entscheiden, wir wollen unsere eigenen Fehler machen... //

Und selbst wenn jemand das nicht will: Es gibt kein Zurück in Paradies.

[Jesus erscheint in der Welt der Menschen]

Vorhin haben sie / habt ihr schon den Wochenspruch gehört. Er steht im 1. Joh, 3,8b. Dort heißt es etwas pathetisch:

„Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre.“

So redet heute niemand mehr: „Dazu ist [Jesus] erschienen, dass er die Werke des Teufels zerstöre.“

Da wird mit Bildern gespielt, die heute fast niemand mehr verwendet. Wer redet schon von den „Werken des Teufels“, wenn er von Krieg, Ungerechtigkeit und Unterdrückung spricht.

Wir reden heute etwas anders, aber das ändert nichts an der Sache: Es gibt in unserer Welt Tod, Krieg, Ungerechtigkeit und Unterdrückung.

Und oft hat das etwas damit zu tun, dass wir selber denken und entscheiden wollen.

Wir können unser Denken, unser Verhalten ändern.

Zumindest werden wir dazu in der Bibel aufgefordert. Dauernd heißt es: „Kehrt um! Liebt die Menschen! Liebt sogar eure Feinde! Tut Gutes...“

Wo wir das schaffen, ist es gut.

Und zugleich sehen wir an unserer Welt, dass wir das oft nicht schaffen.

Wir sind nicht wie der Jesus aus der Lesung vorhin:

Jesus lehnt Macht und Reichtum locker ab.

Jesus verweist auf Gott, der allein das zuteilen kann.

Wir sind da oft anders.

Aber das ist eben der Grund dafür, dass Jesus in diese Welt gekommen ist.

Wir sind schwächer.

Deshalb ist Jesus erschienen.

Wir machen Fehler.

Oft merken wir das auch.

Zumindest manchmal haben wir die Stärke, das auch zuzugeben.

Dann vergibt uns Gott.

Und so bitten wir Gott:

Herr, unser Gott,

gib uns die Kraft umzukehren,

wo wir in die falsche Richtung gehen.

Lass uns unseren Verstand benutzen,

lass uns denken in deinem Sinne.

Und wo wir zu schwach sind,

da Stärke uns.

Wo wir Fehler machen,

da vergib uns!

Darum bitten wir. - Darauf vertrauen wir.

Amen